

Bonus
Epilog

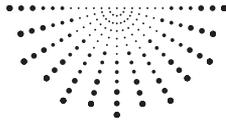
DER CLUB DER ZEITREISENDEN

TAVIA

JULIA STIRLING

TAVIA

DER CLUB DER ZEITREISENDEN 6 BONUS



JULIA STIRLING

JULIA STIRLING

INHALT

<i>TAVIA - Der Club der Zeitreisenden 6 Bonus Epilog</i>	v
Kapitel 1	1
Kapitel 2	9
Kapitel 3	12
Kapitel 4	16
Kapitel 5	34
Kapitel 6	38
Kapitel 7	42
<i>Eine Rezension wäre toll!</i>	49
<i>Zeitreise-Romane von Julia Stirling</i>	51
<i>Kleinstädtliche Liebe in den Südstaaten der USA</i>	53
<i>Historische Liebesromane von Julia Stirling</i>	55

TAVIA - DER CLUB DER
ZEITREISENDEN 6 BONUS EPILOG

Julia Stirling

24. Mai 2022

Copyright 2022 Julia Stirling

Geschrieben von Julia Stirling

Lektorat: Marie Weißdorn

Alle Rechte vorbehalten

KAPITEL EINS



Niall trat an den Tresen des Dreels Inn und bestellte für sich und die beiden anderen Männer Eintopf und Ale. Er hatte das Essen hier so satt. Viel lieber wäre er jetzt auf Eriness.

Außerdem hatte er keine Lust mehr auf die Suche nach dieser Frau, die sein Bruder anscheinend unbedingt finden wollte. Sie vergeudeten hier doch nur ihre Zeit. Aber Duncan ließ einfach nicht locker. Sie hatten die ganze Stadt durchkämmt. Wenn sie hier gewesen wäre, hätten sie sie längst gefunden.

Er warf den anderen Männern einen Blick zu, die genauso missmutig waren wie er selbst. Heute Abend würde er noch einmal mit Duncan sprechen, vielleicht konnten sie morgen ja endlich aufbrechen.

Neben ihm stand eine Frau am Tresen und schaute ihn aufmerksam an. Irgendetwas an ihr irritierte ihn.

Sie hatte lange, rotbraune Haare und ein dreckiges Gesicht. Aber ihr Kleid war nicht sonderlich dreckig und vor allem von guter Qualität. In der Hand hielt sie einen Dolch. Sie sah ernst aus.

Er versuchte es mit einem Lächeln und wies auf den Dolch

in ihrer Hand. »Vorsichtig damit, Mädchen. Der sieht scharf aus.«

Er spürte, dass der Wirt sie genau beobachtete. Etwas stimmte nicht mit dieser Frau. War sie eine Hure? Nein, eher nicht. Dafür waren die Kleider zu teuer. Und eine Magd war sie auch nicht, auch wenn ihr Gesicht dreckig war.

Zumindest war sie ausgesprochen hübsch. Nein, nicht nur hübsch, sondern schön. Niall war sich sehr sicher, dass er sie noch nie hier gesehen hatte. Sie wäre ihm aufgefallen.

Dennoch kam sie ihm bekannt vor.

Sie blickte auf den Dolch in ihrer Hand und straffte die Schultern. »Keine Sorge. Mein Mann ist Schmied, ich weiß, wie man mit so etwas umgeht.«

Niall unterdrückte ein Lächeln. Wenn ihr Mann tatsächlich Schmied war, dann würde er einen Besen fressen. Sie hatte viel zu zarte Hände.

»Tatsächlich?“, fragte er zurück. „Ihr seht nicht aus wie die Frau eines Schmieds.« Er wollte gerade noch etwas hinzufügen, als sie dem Wirt einen schnellen Blick zuwarf und dann hastig sagte: »Kennt Ihr möglicherweise einen Duncan Cameron? Ich soll ihm diesen Dolch ausliefern.«

Erstaunt blickte Niall die Frau an. Jetzt wurde es interessant. War sie womöglich doch eine Dirne? Aber Duncan ließ sich nie mit Huren ein.

Er betrachtete sie nachdenklich. Auch ihre Sprache war seltsam. So als würde sie häufiger Englisch sprechen als Gälisch. Er musste auf der Hut sein, soviel war sicher.

Sie schluckte sichtlich und reckte das Kinn vor. Sie warf dem Wirt einen Seitenblick zu, doch der beschäftigte sich gerade mit den Schalen für den Eintopf. Die Frau hob die Augenbrauen und schaute ihn an, als müsste er dieses Zeichen verstehen.

Jetzt stand der Wirt wieder neben ihnen und betrachtete die Frau mit einem sonderbaren Ausdruck in den Augen. Sofort wurde sie wieder nervöser. Sie öffnete die Hand, auf der

der Dolch lag. »Er hat ihn meinem Gatten zur Reparatur gegeben. Also, kennt Ihr ihn?«

Niall warf einen Blick zu Fergus und Ian hinüber, die an einem der Tische saßen und auf ihr Essen warteten. Anscheinend hatten sie den kleinen Austausch nicht bemerkt. Es kam ihm alles so sonderbar vor. »Aber Duncan hat nicht ...«

Hastig unterbrach die Frau ihn. »Er erwartet mich sicher schon.«

Sie schaute ihn schon wieder so bittend an, als wollte sie ihm etwas ohne Worte sagen. Nachdenklich betrachtete er sie. Es schien nicht so, als wäre sie gefährlich. Und selbst wenn, Duncan würde sich gegen sie zur Wehr setzen können. Aber er wollte wissen, was sie wirklich von seinem Bruder wollte.

Er streckte die Hand aus. »Gebt mir den Dolch und ich werde ihn ihm aushändigen.«

Ihr Atem ging schnell und sie schluckte. »Mein Mann sagte mir, dass ich ihn nur persönlich an Duncan Cameron übergeben darf.«

Sie log. Das war klar. Aber warum? »Nur an ihn selbst?«, fragte Niall.

Der Wirt grinste und blickte an der Frau hinab. »Habe schon bessere Ausreden gehört, sich in das Bett eines Mannes zu schleichen.«

Die Frau fuhr zu ihm herum und sah aus, als wollte sie dem dicken Alten gleich ins Gesicht springen.

Auch er wollte nicht, dass der neugierige Wirt weiterhin zuhörte. Also schnipste er mit den Fingern. »Ich warte noch auf das Ale, Wirt. Und dann würde ich mit der Frau des Schmieds«, er konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen, »gern allein sprechen. Die anderen Gäste warten sicher.«

Kaum hatte der Wirt sich abgewandt, beugte die Frau sich vor und flüsterte: »Es ist wirklich wichtig. Ich muss Duncan sprechen.«

Bevor er etwas sagen konnte, kam der Wirt und setzte die drei Becher mit Ale vor ihm ab.

»Gebt mir den Dolch und ich werde ihn zu Duncan bringen.« Wieder streckte er die Hand aus.

Doch sie starrte nur darauf und schüttelte dann den Kopf. »Ich muss ihn persönlich überbringen.«

Er hatte es ehrlich gesagt nicht anders erwartet. Sie war widerspenstig und würde nicht so leicht aufgeben. Nun gut, dann würde er vielleicht erfahren, wer sie wirklich war. Seine Neugier war groß, das musste er zugeben, und es konnte durchaus interessant werden. »Gebt ihn mir trotzdem und folgt mir.«

Jetzt händigte sie ihm den Dolch bereitwillig aus. So wie sie das Messer behandelte, hatte es keine Bedeutung für sie, das sah er gleich. Der Dolch war nur ein Vorwand. Doch für was?

Fergus und Ian schauten interessiert zu ihnen herüber, als Niall hinüber zur Treppe ging und die Frau ihm folgte. Ian grinste sogar anzüglich. Niall gab ihnen ein Zeichen, dass sie schon einmal essen sollten. Er konnte nicht einschätzen, wie lange das dauern würde.

Auf der Treppe schaute die Frau sich immer wieder um, so als hätte sie Angst verfolgt zu werden.

Er trat an die Tür von Duncans Zimmer, doch bevor er klopfte, fragte er: »Wie, sagtet Ihr, ist Euer Name?«

Sie zögerte, doch dann straffte sie die Schultern und sagte: »Maira Thomson.«

Niall ließ die Hand, die er zum Klopfen erhoben hatte, sinken. Er hatte mit vielem gerechnet, aber damit nicht. Sie war die Frau, die sie seit fast zwei Wochen suchten. Die Frau, von der er mittlerweile schon fast geglaubt hatte, dass Duncan sie sich ausgedacht hatte. Wie viele Menschen in Achnagary hatte er in den vergangenen Tagen gefragt, ob sie Maira Thomson kannten? Doch sie schien nicht zu existieren. Die meisten wussten nicht einmal, dass die Heilerin Blaire Thomson eine Schwester hatte.

Er schüttelte leicht den Kopf. Jetzt war er noch interes-

sierter an Duncans Reaktion. Ohne zu klopfen, öffnete er die Tür. »Besuch für dich.«

Duncan saß am Schreibtisch und schaute auf. Er sah müde aus. Die letzten Wochen hatten auch ihn zermürbt. Er wischte sich übers Gesicht. »Wer ist es?«

Niall blickte zu Maira hinüber und konnte es immer noch nicht glauben. »Eine Dame.« Er blickte wieder zu Duncan. »Sie sagt, ihr Name ist Maira Thomson.«

Sein Bruder sprang so schnell auf, dass der Stuhl beinahe umkippte. Sein Gesicht war fassungslos. »Was sagst du da?«

Niall konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. »Du hast mich genau verstanden. Der Vogel, den wir seit über einer Woche vergeblich suchen, kommt auf einmal hier ins Nest geflattert. Wenn das kein Zufall ist.«

Mit wenigen Schritten war Duncan an der Tür und drängte sich an Niall vorbei. Doch dann stand er einfach nur da und starrte diese Maira an. Wer war sie nur?

Niall wies mit dem Kinn auf Maira. »Bitte schön. Hättest du nicht vorher sagen können, dass es so ein hübscher Vogel ist? Dann hätte ich mich mit der Suche vielleicht noch mehr angestrengt.« Er wusste, dass Duncan es nicht schätzte, wenn er so flapsig war, aber als jüngerer Bruder sah er das als sein Recht an.

Noch immer sagte Duncan nichts und Niall begann sich zu fragen, wer diese Frau wirklich war. Er hatte die Hexe Blaire Thomson nie gesehen, aber das hier musste ihre Schwester sein. Duncan hatte ihnen nicht einmal gesagt, woher er sie kannte und schon gar nicht, warum er sie suchte. Und jetzt war sein großer Bruder, der sonst so souverän war, auf einmal sprachlos. Niall konnte nicht anders, als diese Situation zu genießen.

Maira rang die Hände. Sie ließ den Blick nicht von Duncan. Aber sie wirkte nicht ängstlich, sondern eher erleichtert. »Ich wusste nicht, wo ich sonst hinsollte«, sagte sie auf einmal. »Ich brauche Eure Hilfe.«

Das erweckte Duncan aus seiner Starre. Auch Niall horchte auf. Wenn eine so schöne Frau – egal wie schmutzig ihr Gesicht war – sie um Hilfe bat, dann würden sie sie niemals im Stich lassen. »Was ist geschehen?«, fragte Duncan und machte einen kleinen Schritt auf ihn zu.

Als Maira zögerte, hielt Niall Duncan den Dolch hin. »Den hier wollte sie dir bringen. Sagt dir das etwas? Und wenn es stimmt, was sie sagt, ist sie mit einem Schmied verheiratet. Allerdings sehen ihre Hände nicht so aus, als ob sie schwere Arbeit gewohnt ist, deswegen nehme ich an, dass es eine Lüge ist. Der Wirt hingegen hat sie für eine Hure gehalten, aber auch das glaube ich nicht. Vielleicht kannst du mich aufklären.«

Duncan erkannte den Dolch nicht, das sah Niall sofort. Er kannte seinen großen Bruder besser als jeden anderen Menschen auf dieser Welt und konnte jeden seiner Blicke deuten. Im Kampf oder gefährlichen Situationen waren sie darauf angewiesen, den anderen so gut zu kennen und sich auch ohne Worte zu verstehen. Und es war auch in vielen anderen Momenten von Vorteil. So wie jetzt.

Maira verzog verzweifelt das Gesicht. »Ich bin nicht mit einem Schmied verheiratet.«

Niall konnte ein Lächeln nicht unterdrücken. »Wusste ich es doch. Ich hoffe sehr, dass ich mit meiner anderen Annahme, dass Ihr keine Hure seid, ebenfalls recht habe.«

Duncan schüttelte den Kopf. »Sei still, Niall. Ich will mit ihr allein sprechen.«

Niall atmete tief durch. Immer wenn es interessant wurde, schickte Duncan ihn weg. Vermutlich das Privileg des älteren Bruders. Aber dieses Mal war er nicht bereit, so schnell aufzugeben. Er wollte wissen, wer diese Frau war.

Er stemmte die Hände in die Hüften und deutete mit dem Kopf auf Maira. »Wenn ich jetzt allein runtergehe, wird der Wirt allerdings annehmen, dass sie tatsächlich eine Hure ist. Willst du einer Dame das wirklich antun?«

Duncan zögerte und schaute zu der Frau.

»Es ist mir egal«, stieß sie hervor und ließ Duncan dabei nicht aus den Augen. »Er denkt es sowieso und es ist mir gleich. Ich muss in Ruhe mit Euch sprechen.«

Das wurde ja immer interessanter. Vielleicht war sie ja doch eine Hure?

Als ob Duncan seine Gedanken gelesen hätte, schaute er Niall grimmig an. »Geh nach unten, Niall. Warte dort auf mich.«

Er hob die Schultern. »Wie du willst. Aber eine Frage noch. Wenn wir sie jetzt gefunden haben, können wir doch wieder nach Hause, oder? Es ist zu riskant, die Hügel unbewacht zu lassen. Wir müssen zurückkehren. Wir haben genug Zeit hier vertan.« Er war es den Männern schuldig, es zumindest zu probieren, Duncan davon zu überzeugen, dass sie Achnagary verließen. Und immerhin hatten sie den Auftrag jetzt erfüllt, wenn auch nicht sie diese Maira gefunden hatten, sondern die Frau sie. Aber das spielte schließlich keine Rolle. Sie war da und das war alles, was zählte.

Duncan hob die Hand. »Wir werden sehen. Ich gebe dir Bescheid, wenn ich mehr weiß.«

Niall hätte gern noch mehr gesagt, aber er wusste, dass es nichts brachte, jetzt mit Duncan zu diskutieren.

Er verbeugte sich vor Maira. Das wäre bei einer Magd zwar nicht notwendig gewesen, aber er war sich sehr sicher, dass sie keine war. Sondern eher die Schwester der Heilerin, deren Haus sie seit Wochen nicht aus den Augen ließen. »Es war eine Freude, Euch endlich kennenzulernen. Ich bin mir sicher, wir werden uns noch häufiger sprechen, denn ich bin neugierig auf die Geschichte, die sich hinter diesen hübschen, unruhigen Augen verbirgt.«

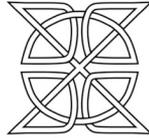
»Niall«, sagte Duncan warnend.

Aber Niall grinste nur. Sein Bruder nahm immer alles so ernst. »Keine Sorge, Bruder. Sie gehört jetzt erst einmal dir.« Auch wenn Maira Thomson hübsch war, so kannte er den

Blick in den Augen seines großen Bruders. Das war sein Mädchen und deswegen würde Niall ganz sicher die Finger von ihr lassen. So war es schon immer gewesen. Sobald Duncan sich für eine Frau interessierte, war sie für Niall eher etwas wie eine Schwester. Mit der er sich zur Not lieber gegen seinen Bruder verbündete.

Und der Blick in den Augen seines Bruders war so eindeutig besitzergreifend, dass es ihn zum Lächeln brachte. Wer sie wohl war?

KAPITEL ZWEI



Nach dem schrecklich langweiligen Eintopf und einem Becher Ale waren Duncan und die Frau immer noch nicht wieder heruntergekommen. Ob sie schon im Bett gelandet waren? Niall war beinahe versucht, hinaufzugehen und nachzuschauen, aber er wollte die Dame nicht in Verlegenheit bringen.

Fergus und Ian hatten die Nachricht, dass die Frau am Tresen Maira Thomson gewesen war, mit Erstaunen und Erleichterung aufgenommen. Auch sie wollten nach Eriness zurück.

Oder bedeutete dies, dass sie noch länger bleiben würden? Was hatte Duncan wohl mit ihr zu besprechen?

Niall war mit seinen Gedanken so sehr bei Maira Thomson, dass er die Aufregung nicht mitbekam. Doch irgendwann stürzte ein Bengel mit Segelohren in das Wirtshaus und schrie: „Das Haus der Hexe brennt!“

Niall tauschte einen Blick mit seinen beiden Männern, dann rannten sie auch schon aus dem Gasträum. Sie waren mehrmals in den vergangenen Wochen in das Haus der Heilerin gegangen, um zu kontrollieren, ob sich dort jemand aufhielt. Aber es war immer leer gewesen. Sie hatten die

Bücher und medizinischen Kräuter gestohlen oder besser gesagt an sich genommen. Duncan wollte die Heilerin so dazu bringen, dass sie zu ihnen nach Eriness kam und sich um ihren Vater kümmerte, der mit einer Art Fluch belegt war und nicht mehr gesund wurde.

Niall fand den Plan, die Heilerin so nach Eriness zu locken, ein wenig lächerlich, aber er hatte auch keine bessere Idee, denn Blaire Thomson blieb weiterhin verschwunden.

Vor ihrem Haus hatte sich eine Menge versammelt. Viele von ihnen trugen Fackeln, die im Dämmerlicht des Abends hell leuchteten.

Die Menge johlte und einige von ihnen riefen etwas. Niall hörte Flüche gegen die Hexe. Jemand sagte, dass sie wieder aufgetaucht war und durch die Stadt lief. Sie hätte ein verkohltes Gesicht, weil sie es mit dem Teufel getrieben hätte. Jetzt würde sie jeden holen und in die Hölle schleifen, der sie jemals auch nur angeschaut hätte.

Die Frau neben Niall redete sich fast in eine Hysterie und Speicheltropfen flogen ihr aus dem Mund. Er trat einen Schritt zurück, doch er hörte genau zu. Diesen Geschichten haftete immer ein wenig Wahrheit an.

Maira Thomson hatte ein verkohltes Gesicht gehabt. Ob man sie mit der Hexe Blaire verwechselt hatte? Wenn die beiden möglicherweise Schwestern oder Cousinen waren, dann war das gut möglich. Da er die Heilerin nie gesehen hatte, wusste er nicht, ob sie sich ähnlich sahen oder nicht.

Tatsächlich brannte das Haus bereits. Mit Bedauern schaute Niall darauf. Es war ein schönes Stadthaus. Er wusste genau, was sich noch alles darin befand. Eine Truhe mit teuren Kleidern. Eine gut ausgestattete Küche, ein paar Kräuter. Ein Arbeitszimmer mit einem Schreibtisch und einem Stuhl. Oben ein Zimmer mit einem breiten Bett, das mit Daunendecken bedeckt war. Das alles würde heute Nacht brennen. Keiner würde das Haus löschen. Er seufzte. Was für eine Schande.

Fergus stieß ihn an. „Wir müssen Duncan Bescheid geben. Er wird das wissen wollen.“

Niall erwachte aus seiner Erstarrung. „Du hast recht. Ihr bleibt hier. Ich gehe.“ Auch die Frau würde sicherlich erfahren wollen, dass das Haus brannte. Er rannte zurück zum Dreels Inn.

KAPITEL DREI



Niall machte sich nicht die Mühe anzuklopfen. Er stieß die Tür auf.

Duncan stand mit dem Rücken zur Tür und starrte Maira an. Diese stand mit verschränkten Armen da und hatte das Kinn hoch erhoben.

Sie stritten über irgendetwas, das wusste er sofort. Er konnte seinen Bruder wie ein offenes Buch lesen. Doch er hatte keine Zeit, sich darüber Gedanken zu machen.

Atemlos stieß er hervor: »Komm rasch, das Haus der Hexe brennt.« Sein Blick wanderte zu Maira. »Sie ist Eure Schwester, nicht wahr?«

Maira starrte ihn an. Unter dem Dreck auf ihrem Gesicht war sie blass geworden. Sie taumelte und hielt sich an der Tischkante fest.

Duncan wirbelte herum. In seinen Augen lag eine Frage und Niall nickte. Ja, das Haus brannte wirklich.

Dann nickte Duncan und griff nach seinem Schwert, das auf dem Bett lag. »Was ist passiert?«

Niall war sich nicht sicher, was er vor der Frau sagen konnte. Er blickte rasch zu ihr. Sein Bruder verstand sofort. Er

nickte erneut, während er sich den Schwertgurt um die Hüfte schlang. »Du kannst sprechen.«

Niall holte tief Luft. Jetzt hörte man das Johlen der Menge schon von hier. »Anscheinend hat sich eine Menge vor dem Haus versammelt. Es flogen Steine und sie forderten, dass die Hexe herauskommt. Dann haben sie das Haus gestürmt und jetzt geht es in Flammen auf.« Zumindest war es das, was die geifernde Frau gesagt hatte. Und er hatte keinen Grund das anzuzweifeln. Die Menschen waren wütend und das Haus brannte. Sie wollte die Hexe brennen sehen.

Maira griff sich an den Hals und krümmte sich. »Oh Gott«, murmelte sie.

Überraschend schnell war Duncan an ihrer Seite und stützte ihren Ellenbogen. »Ist noch jemand in dem Haus?«

Niall hörte die Besorgnis in seiner Stimme. Sie wussten alle, dass diese Blaire dort Frauen aufgenommen hatte, die sich in furchtbaren Umständen befunden hatten. Die Frauen hatten dort Schutz gefunden. Allerdings mussten sicherlich einige von ihnen vor wütenden Vätern und Ehemännern geschützt werden. Deswegen hatten er und Ian einmal einen ganzen Nachmittag damit verbracht, nach versteckten Räumen in dem Haus zu suchen. Sie hatten zwar einen gefunden, aber dort war niemand gewesen. Aber natürlich konnte jemand zurückgekehrt sein. Wenn eine Frau dort noch eingesperrt war, dann mussten sie sie retten.

Maira schüttelte den Kopf. »Nein. Ich weiß nicht. Ich denke nicht.«

Niall verschränkte die Arme. Irgendetwas sagte ihm, dass er besser noch einmal nachschauen sollte. Duncan schaute ihn durchdringend an, anscheinend dachte er gerade dasselbe.

Doch er hatte den Gedanken nicht einmal zu Ende gedacht, als Maira auf einmal aufschrie.

»Oh nein.« In ihren Augen stand Entsetzen, so als würde sie sich gerade an etwas erinnern.

Niall biss die Zähne zusammen. Dann war also doch jemand in dem Haus.

»Was ist?«, fragte Duncan jetzt und schüttelte Mairas Arm leicht. »Wer ist in dem Haus? Eure Schwester?«

Niall schluckte. Die Hexe durfte nicht dort drin sein. Denn sie war die einzige Heilerin, die ihrem Vater möglicherweise noch helfen konnte. Und selbst Hexen konnten einen Feuertod sterben.

Duncan nahm Maira an beiden Oberarmen und baute sich vor ihr auf. Mairas Augen waren groß. Sie wusste etwas. Dort musste jemand drin sein. Duncan beugte sich vor und schaute sie eindringlich an. »Wer ist da drin, Maira?«

Doch statt zu antworten, riss Maira sich los, rannte an ihnen vorbei und die Treppe hinunter.

Duncan fluchte und setzte ihr nach. Auch Niall folgte ihnen.

Er war noch nicht ganz die Treppe hinunter, als es im Gastraum polterte. Maira war gegen einen Tisch gestolpert. Doch sie rappelte sich schnell auf und rannte weiter. Ein Mann, der an dem Tisch gegessen hatte, wischte sich Ale von seinem Hemd.

Fast hätte Duncan sie eingeholt, aber diese Maira war flink. Auf der Straße wand sie sich zwischen den Menschen hindurch, die anscheinend alle dem Marktplatz entgegentreben, wo das Haus mittlerweile lichterloh brannte. Der Geruch von Rauch lag in der Luft.

Maira war schon beim Marktplatz angekommen, als Duncan und Niall sie endlich einholten. Duncan schloss die Arme von hinten um sie und hob sie einfach hoch. Sie schrie und zappelte und lenkte damit die Aufmerksamkeit der Leute auf sich. Duncan presste ihr eine Hand vor den Mund und trug sie davon.

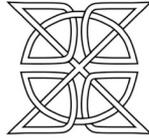
Niall zögerte einen Augenblick und überlegte ihnen zu folgen. Aber Duncan würde schon mit ihr fertig werden, da war er sich sicher. Er hatte anderes zu tun. Er musste noch

einmal ins Haus und nachschauen, ob Blaire dort drinnen war. Sie half ihnen gar nichts, wenn sie jetzt verbrannte.

Doch er wusste, dass er nicht vom Marktplatz aus in das Haus gehen konnte. Bestimmt war hinten in der Gasse keiner. Er würde es von dort versuchen. Und er hoffte, dass die Hintertür nicht abgeschlossen war. Zur Not würde er sein Schwert benutzen.

Er sah Fergus, Ian und noch ein paar ihrer Männer aus dem Cameron Clan in der Nähe stehen. Er nickte ihnen zu und lief zurück auf die Hauptstraße. Von dort aus schlüpfte er in die Gasse, die sich hinter dem brennenden Haus entlangzog.

KAPITEL VIER



Die Flammen schlugen bereits aus dem Dach, als Niall sich in der Gasse immer weiter vorwärtsbewegte. Hier war zwar niemand, trotzdem war er vorsichtig. Die Menschen waren aufgebracht und wütend und es wäre nicht verwunderlich, wenn sich ein paar junge Männer hier nach hinten geschlichen hätten, um den Hinterausgang zu bewachen, damit niemand der Flammenhölle entkam. Oder um heimlich etwas zu stehlen.

Doch hier war nicht mehr viel zu holen. Das, was noch dort drinnen war, verbrannte gerade.

Kurz bevor er das Haus erreichte, blieb er stehen. Es war unsinnig dort hineinzugehen, dafür war das Feuer schon viel zu stark. Aus irgendeinem Grund fühlte er sich jedoch von dem Haus angezogen. Es war, als ob etwas dort drinnen wäre, was wichtig war. Dieses Gefühl kannte er gar nicht und es verwirrte ihn für einen Moment. Aber wie jeder gute Krieger hatte er gelernt, auf seine Instinkte zu vertrauen.

Trotzdem zögerte er immer noch. Die Gefahr war eigentlich zu groß. Und er war sich ziemlich sicher, dass niemand in dem Haus war. Es konnte niemand darin sein. Sie hatten es zu häufig in den vergangenen Wochen kontrolliert. Aber was war,

wenn diese Heilerin heute zurückgekommen war? Immerhin war ihre Schwester Maira heute auch überraschend aufgetaucht. Ob sie zusammen nach Achnagary gekommen waren?

Aber sollte er wirklich eine Hexe retten? Er kannte die Antwort, denn er wusste, dass Duncan davon überzeugt war, dass diese Blaire ihren Vater retten konnte.

Also gut, dann würde er das Haus noch ein letztes Mal untersuchen. Gerade wollte er einen Schritt darauf zu machen, als sich die hintere Tür öffnete. Eine Gestalt taumelte heraus.

Unwillkürlich machte Niall einen Schritt zurück in eine der dunklen Nischen, in der er nicht entdeckt werden konnte. Von hier hatte er aber einen guten Blick auf den Mann, der gerade aus dem Haus gekommen war.

Seine Haare hingen ihm bis über die Schultern. Seine Kleidung war sonderbar. Eine solche Hose hatte Niall noch nie gesehen. Sie war eng anliegend. War sie tatsächlich blau? Er hatte noch nie jemanden mit einer blauen Hose gesehen. Und auch sein Hemd war anders. Der Mann war schmal gebaut und nicht sonderlich muskulös, also noch ein junger Kerl. Ganz sicher kam er nicht aus den Highlands. Hier trug niemand solche Kleidung. Aber was hatte ein Lowlander oder womöglich Engländer in dem Haus zu suchen? Vermutlich hatte er die Gelegenheit ergriffen, um etwas zu stehlen. Vielleicht hatte er auf etwas zu Essen gehofft. Kein Wunder, so schmal wie er war.

Der Kerl trug nichts in den Händen. Also hatte er keines der Kleider in der Truhe oben oder eines der Möbelstücke gestohlen.

Das Feuer schien an Gewalt zuzunehmen, denn die Flammen fauchten durch die Fenster. Der Mann schien es auch bemerkt zu haben, denn er sprang die beiden hölzernen Stufen hinunter in die Gasse. Er rannte drei Schritte und prallte dann gegen die Mauer des gegenüberliegenden Hauses, so als hätte er nicht damit gerechnet, dass diese dort war. Er kannte sich hier also nicht aus.

Der Kerl drehte sich um und schaute zum Feuer hinauf. Entsetzen machte sich auf seinem bartlosen Gesicht breit. Kein Wunder, denn wenn Niall es richtig einschätzte, war der Bursche eben knapp dem Tod entkommen.

Doch die Frage war, ob er wirklich nur etwas zu Essen hatte stehlen wollen. Duncan hatte Niall erzählt, dass er vor einigen Wochen hier auf eine Gruppe von Männern getroffen war, die auf der Suche nach der Hexe gewesen waren. Das alles kam ihm so merkwürdig vor. Irgendetwas stimmte hier nicht.

Der Mann, der immer noch zum Feuer hinaufschaute, war kein gewöhnlicher Dieb. Sonst hätte er sich schon lange davongemacht. Ob er etwas Bestimmtes gesucht hatte? Oder wusste er womöglich, wo die Hexe war? Ob Niall sich ihn einmal vorknöpfen sollte?

Doch bevor er weiter darüber nachdenken konnte, schaute der Mann sich zu beiden Seiten um, so als würde er abschätzen, was der sicherste Weg war, von hier fortzukommen.

Plötzlich griff er sich ans Hinterteil seiner Hose und zog einen Gegenstand hervor. Niall legte die Hand um seinen Schwertknauf, doch als er sah, wie klein der Gegenstand in der Hand des Mannes war, wurde ihm klar, dass es ein Messer sein musste. Hier in der Gasse konnte er mit dem Schwert sowieso nicht gut kämpfen, also ließ er eine Hand zu dem Dolch an seinem Gürtel wandern und legte sie locker darüber. Sein ganzer Körper war angespannt wie eine Sehne.

Der Bursche schaute auf den Gegenstand in seiner Hand und Niall hatte das Gefühl, als würde der leuchten. Er blinzelte. Das war nur die Spiegelung vom Feuer. Das musste so sein.

Dann hielt der Mann sich das Messer oder was auch immer es war, auf einmal ans Ohr. Sein Gesicht verriet Unwillen. Er blickte auf den Gegenstand und hielt ihn dann wieder ans Ohr. Was tat der Kerl da?

Niall umfasste den Griff seines Dolches fester. Mit diesem Burschen stimmte etwas ganz gewaltig nicht.

Plötzlich knirschte es erst, dann ertönte ein lautes Krachen. Funken stoben, kleinere brennende Holzteile fielen in die Gasse. Ein Teil des Daches war eingestürzt.

Niall zog sich noch weiter in die Nische zurück, damit er nicht von den kleinen Holzteilen getroffen wurde.

Der Mann sprang zur Seite und stieß einen Fluch aus, der aber im Rauschen des Feuers unterging.

Der Bursche schüttelte den Kopf und schaute wieder auf das Ding in seiner Hand. Im nächsten Moment leuchtete es hell auf. Es war ein weißes, gleißendes Licht und der Mann ließ es über den Boden wandern.

Dann bewegte er sich langsam in Richtung der Nische.

Nialls Atem ging schneller. Was war das? So etwas hatte er noch nie gesehen. Es war wie das kalte Licht der Sterne, nicht wie das des Feuers. Und warum kam es aus diesem Gegenstand in der Hand des Mannes?

War der Kerl etwa auch mit dem Teufel im Bunde? Oder gab es dafür eine ganz einfache Erklärung?

Niall hatte keine Zeit mehr, darüber nachzudenken, denn jetzt richtete der Mann das Licht auf ihn. Nur kurz, aber es reichte, dass Nialls Augen schmerzten. So als würde er nach einer Zeit im Keller hinaus ins helle Sonnenlicht treten.

Für einen Moment fragte er sich, ob das Licht womöglich eine Waffe dieses Mannes war. Doch Niall war nichts geschehen. Das Licht hatte ihn nicht verletzt. Konnte es das überhaupt?

Der Bursche zögerte, dann schwang das Licht zu Niall zurück. Es fiel direkt in sein Gesicht und unwillkürlich hob er die Hand, um die schmerzenden Augen zu schützen.

„Wer sind Sie? Und was tun Sie hier?“, erklang die Stimme des Kerls.

Es dauerte einen Moment, bis Niall begriff, dass der andere Mann Englisch gesprochen hatte. Seine Stimme überraschte

ihn. Sie war hoch. So als wäre er noch ein Junge und kein Mann.

Statt zu antworten, bewegte er sich zur Seite, um dem Licht zu entkommen. Doch es folgte ihm. Wer war dieser Kerl?

„Drehen Sie hier einen Film?“ Oder zumindest war es das, was er verstand. Was redete dieser Lowlander? Er musste ein Lowlander sein, denn seine Aussprache war merkwürdig und seine Worte ebenso. Vielleicht war er sogar Engländer.

Der Bursche stieß einen Seufzer aus und ließ seine Lichtwaffe sinken. „Hören Sie, ich bin ...“

Das war seine Chance, erkannte Niall. Soweit er sehen konnte, war der andere Mann ansonsten unbewaffnet. Seine Kleidung war so eng anliegend, dass er darunter kein größeres Messer versteckt haben konnte. Der Angriff würde überraschend kommen.

Mit zwei Schritten war Niall bei ihm und drückte ihn gegen die Wand. Mit dem Unterarm drückte er auf den Hals des anderen Mannes. Überraschung stand in dessen Augen.

Niall registrierte, dass der andere süßlich roch. Ganz anders, als er es erwartet hätte. Er hatte es schon erlebt, dass adelige Engländer Duftstoffe wie ihre Damen benutzten. Doch zu diesem Mann passte es gar nicht. Ob er bei der Hexe im Haus etwas Parfum oder eine gutriechende Seife gefunden hatte?

Doch dieser Gedanke war nutzlos, also schob er ihn beiseite.

„Was hat ein Lowlander in dem Haus zu suchen? Was wolltest du stehlen?“ Er sagte es auf Englisch, damit der andere es auch verstand.

Die Augen des anderen Mannes weiteten sich, aber er zeigte keine Angst. Auch das verwunderte Niall. Was stimmte hier nicht? Er konnte des Rätsels Lösung nicht finden.

„Lassen Sie mich los.“ Die Stimme des Kerls war ruhig und

enthielt eine Warnung, doch so schnell ließ Niall sich nicht einschüchtern.

Er schüttelte den Kopf. „Erst sagst du mir, was oder wen du in dem Haus gesucht hast.“

Wieder stellte der Bursche diese merkwürdige Frage: „Drehen Sie hier einen Film?“ Was hatte das zum Teufel zu bedeuten? Niall entschied sich, nicht darauf zu antworten.

Zu seiner Überraschung verdrehte der Bursche die Augen. „Hören Sie, meine Frage ist, ob wir die Feuerwehr rufen müssen. Wenn Sie mir mein Handy ...“

Es reichte ihm. Dieser Mann redete wirr. Niall drückte ihn fester gegen die Wand und er sah, dass der andere Mühe hatte zu atmen. Gut so, dann würde er vielleicht nicht mehr solchen Blödsinn reden.

Doch anscheinend drückte er noch nicht fest genug, denn der Bursche sagte: „Sie wissen nicht, mit wem Sie sich anlegen.“

„Wer bist du?“, fragte er noch einmal und lehnte sich gegen den anderen. So hatte er eine Hand frei. Er brauchte eine Waffe und griff nach seinem Messer.

Doch bevor er das erreichen konnte, spürte er, wie der andere Mann sich anspannte. Seine Erfahrung als Kämpfer sagte ihm, dass der andere angreifen würde. Doch bevor er reagieren konnte, zischte der junge Mann: „Ich bin dein schlimmster Albtraum.“

Im nächsten Moment rammte er Niall das Knie zwischen die Beine. Obwohl er mit einem Angriff oder Gegenwehr gerechnet hatte, kam dieses Manöver so unerwartet, dass er nicht rechtzeitig zurückweichen konnte. Er stöhnte auf, als das Knie ihn ins Gemächt traf, und helle Flecken tanzten vor seinen Augen.

Diesen Moment nutzte der Mann, um sich unter seinem Arm durchzuschlängeln. Bevor Niall sich auch nur umdrehen konnte, rannte der Kerl los.

Niall stieß einen Fluch aus. Er ignorierte den Schmerz

zwischen seinen Beinen und setzte ihm nach. Das war kein normaler Dieb, sondern hier ging etwas anderes vor sich, auch wenn er noch nicht wusste, was das war. Aber ganz sicher würde er ihn nicht entkommen lassen.

Der andere war schnell, das musste Niall ihm lassen. Doch er wusste, dass er ihn einholen würde. Sie rannten auf die Straße zu, die zum Marktplatz führte. Und dort standen Fergus, Ian und die anderen. Niall wusste genau, dass sie eingreifen würden, wenn er ihnen ein Zeichen gab. Doch das würde er nur im äußersten Notfall tun. Er wollte den Kerl selbst erledigen.

Im nächsten Moment hatte er den Burschen erreicht. Dessen hellbraune Haare flatterten hinter ihm im Wind. Doch Niall griff nicht nach den Haaren, sondern packte ihn im Nacken wie einen Welpen. Er war sogar versucht, ihn zu schütteln, so verärgert war er.

Er riss den Kerl nach hinten, der jäh zum Halten kam. Allerdings erlebte Niall eine Überraschung, denn der Bursche kam abrupt zum Stehen und ging in die Hocke.

Niall konnte nicht mehr stoppen und prallte direkt in den anderen Mann. Gemeinsam gingen sie zu Boden und schlitterten durch den Dreck direkt auf die Straße. Vor die Füße seiner Männer. Alle starrten sie nur verwundert an.

Niall rappelte sich auf. Der andere lag noch im Dreck. Damit er nicht wieder fliehen konnte, rammte Niall ihm ein Knie in den Rücken. Sein Atem ging keuchend. Himmel Herrgott, der Bursche war wirklich flink.

„Also, wer bist du und was hattest du in dem Haus zu suchen?“ Er wollte jetzt endlich eine Antwort.

Der Mann schnaubte ungehalten. „Ich bin Polizistin und Ihnen keine Rechenschaft schuldig. Lassen Sie mich los, ansonsten wird es nicht bei einer Verwarnung bleiben.“

Wieder ergaben diese merkwürdigen Worte keinen Sinn. Er blinzelte verwirrt. Was spielte dieser Kerl für ein Spiel?

Am Rande nahm er wahr, dass Fergus und Ian miteinander sprachen und langsam näher kamen.

Das brennende Haus krachte erneut. Die Menge auf dem Marktplatz johlte. Ob Duncan diese Maira hatte wegbringen können? Niall überlegte, ob dieser Mann Maira vielleicht kannte. Er war kurz davor, ihn danach zu fragen, doch dann ließ er es. Er würde es Duncan überlassen, den Mann zu befragen. Wenn der nicht gerade Besseres zu tun hatte.

Der Bursche unter ihm wehrte sich und rief: „Wir müssen die Feuerwehr rufen! Sie lassen mich jetzt sofort los!“

Es erheiterte ihn fast, dass dieser Mann, der fast noch ein Junge war, eine solche Forderung stellte. Vor allem in dieser Situation. „Sonst was?“, fragte er.

„Sonst werden Sie es bereuen.“

Niall lachte. „Was willst du mir schon tun, Bürschchen? Komm schon, steh auf.“ Der Kerl tat ihm fast leid.

Vorsichtig erhob Niall sich, doch kaum hatte sein Knie den Rücken des Kerls verlassen, rollte der sich zur Seite und sprang auf. Mühelos hatte er sich befreit.

Überrascht blickte Niall ihn an. Er war gut. Doch er wusste, dass er besser war. Und wenn der Kerl weglief, würde er ihn erneut einfangen.

Er machte sich bereit, ihm hinterherzulaufen, als der Bursche auf einmal etwas völlig Unerwartetes tat. Er rannte auf Niall zu, sprang ab und zielte mit den Füßen, die in sehr merkwürdigen Schuhen mit hellroten Streifen an der Seite steckten, auf Nialls Knie.

Instinktiv sprang er hoch, um dem Tritt auszuweichen. Der Kerl gab ein überraschtes Schnauben von sich, als sein Fuß ins Leere trat.

Sein Angreifer wirbelte herum und Niall machte sich bereit für einen Nahkampf. Er merkte, dass Fergus und die anderen Männer sie interessiert beobachteten und wusste, dass sie jederzeit eingreifen würden, wenn er ihnen ein Zeichen gab. Doch daran dachte er nicht einmal. Er würde diesen Kerl besie-

gen. Sonst niemand. „Komm schon, Bürschchen. Du weißt nicht, mit wem du es aufnimmst. Aber wenn du es so willst ...“

Der Kerl hatte auch noch die Dreistigkeit zu lächeln. Dann tat er etwas, das Niall noch nie gesehen hatte. Der Bursche machte einen Schritt nach vorn, sprang ab, schraubte sich in die Luft und zielte mit dem Fuß auf Nialls Brust. Der Fuß sauste auf ihn zu und Niall war so erstaunt, dass er einen Moment zu spät reagierte und der andere ihn noch an der Schulter erwischte.

Niall grunzte leise. Nicht vor Schmerz, sondern vor Überraschung. Und widerwilliger Achtung. Der Kerl war im Kämpfen geübt und konnte Dinge, die er noch nie jemand anderen hatte tun sehen. Dabei hatte Niall schon mit vielen Männern gekämpft. Aber noch nie war jemand so schnell so hoch gesprungen.

„Brauchst du Hilfe? Sollen wir Duncan holen?“, rief Ian.

Ohne sich umzuschauen, rief Niall zurück: „Dafür brauche ich meinen Bruder nicht. Ich bin gleich fertig mit diesem Kerl!“

Er sah, dass der Kerl die Stirn runzelte, so als fragte er sich, was sie da gerade sprachen. Ob er kein Gälisch verstand?

Einer seiner Männer lachte. „Dann pass mal auf, dass du dir nicht eine blutige Nase holst. So wie der kämpft, siehst du keinen Stich.“

Das erinnerte Niall daran, dass er immer noch sein Messer hatte. Die Waffe des anderen Mannes mit dem Licht hatte er in der Gasse verloren. Ein Messer würde ihm einen großen Vorteil bringen.

Er zog seinen Dolch. Er sah das Erstaunen in den Augen des anderen Mannes, aber auch dessen Entschlossenheit.

Bevor er sich versah, nahm der Kerl wieder Anlauf und da Niall nicht damit rechnete, dass der Bursche den gleichen Trick noch einmal probieren würde, sah er den Fuß nicht kommen. Plötzlich stand der andere Mann quasi vor ihm in der Luft, lächelte sogar noch und dann prallte sein Fuß so

heftig gegen Nialls Brust, dass alle Luft aus seinen Lungen gepresst wurde.

Er prallte auf dem Boden auf und japste unwürdig nach Luft. Er wollte sich aufrichten, aber im nächsten Moment hatte er eine kühle Klinge an der Kehle. Es war sein eigenes Messer, dass der andere gegen ihn einsetzte. Verflucht nochmal!

Wütend starrte er den Lowlander an, der ein überhebliches Lächeln aufgesetzt hatte.

„Ich glaube, es ist an der Zeit, dass Sie sich ergeben. Und leider muss ich Sie anzeigen.“

Was redete er da schon wieder?

Niall schüttelte den Kopf, so gut das auf dem Boden liegend ging. „Einem Lowlander gegenüber ergebe ich mich niemals.“

Der Mann seufzte, so als hätte er es mit einem bockigen Kind zu tun. „Ich glaube, wir können diesen Rollenspielkram jetzt mal sein lassen.“

Wieder diese Worte. Dieser Bursche machte ihn so wütend! Es war eine Sache, gegen ihn in einem fairen Kampf zu verlieren, aber eine ganz andere, wenn er wirr redete.

„Ich werde jetzt aufstehen“, sagte der Mann und Niall blickte ihn erstaunt an. War er wirklich so dumm? „Und unser Kampf ist vorbei. Sollten Sie mich noch einmal angreifen, werde ich nicht mehr so vorsichtig mit Ihnen sein.“

Kämpfte man so in den Lowlands? Dass man einen Kampf einfach für beendet erklärte? Das Gute war, dass sie hier in den Highlands waren. Hier wurde nach ganz anderen Regeln gekämpft. Niall antwortete nicht, ließ den anderen Kerl jedoch nicht aus den Augen. Er traute ihm nicht.

Der atmete jetzt tief durch. „Hören Sie, es hat Spaß gemacht, mit Ihnen zu kämpfen. Sie sind gut. Aber jetzt reicht es.“

Für einen Moment flackerte der Blick des Mannes hinüber zum Feuer und er wirkte entsetzt. Hatte er doch etwas in dem Haus vergessen?

Er bohrte Niall das Knie noch einmal schmerzhaft in die Brust, dann stand er tatsächlich auf. Niall hätte beinahe gelacht. Wie konnte er so dumm sein? Nun gut, er würde sich nicht beschweren.

Mit einer raschen Bewegung hatte er dem Burschen die Beine weggetreten. Der prallte auf der Erde auf, rollte zur Seite und dann war Niall auch schon über ihm. Keiner bedrohte ihn einfach so und setzte ihm ein Messer an die Kehle. Und dann noch vor seinen Männern.

Er drückte den Kerl auf den Boden und stieß ihm genauso hart das Knie in die Brust, wie es eben andersherum gewesen war. Er sah, dass der junge Mann kaum Luft bekam und sich seine Augen ganz kurz vor Entsetzen weiteten. Sollte er doch Angst haben, vielleicht spuckte er dann aus, was er wirklich hier tat.

Aber er wehrte sich immer noch und versuchte, seine Beine freizubekommen. Niall hatte genug. Es gab eine sehr einfache Art, den Kerl zum Aufgeben zu zwingen. Er würde ihn bewusstlos schlagen. Also ballte er die Hand zur Faust und ließ sie auf das Gesicht des Mannes zusausen. Doch im letzten Moment drehte der den Kopf so ruckartig zur Seite, dass Nialls Hand auf der festgestampften Erde landete. Schmerz explodierte in seinen Knöcheln. Die Finger würde er tagelang nicht gut bewegen können. Das machte ihn noch wütender.

„So nicht, du verdammter Lowlander.“ Er holte wieder aus.

Doch noch während die Faust neben seinem Kopf in der Luft schwebte, sagte der Kerl leise: „Wollen Sie wirklich eine wehrlose Frau schlagen?“

Es dauerte einen Moment, bis Niall die Worte verstand.

Überrascht blinzelte er. Was sollte das?

Er hielt inne, die Faust immer noch erhoben. „Was redest du da?“

„Ich bin eine Frau, falls Sie das noch nicht gemerkt haben.“ Herausfordernd starrte der Kerl sie an. Er sprach weiterhin leise.

Niall schüttelte leicht den Kopf. „Du bist keine Frau.“
 „Natürlich bin ich das. Und Polizistin dazu.“

Was sollte das Wort bedeuten? War es etwas in England?

Er ließ die Hand sinken. Konnte das wirklich sein? Irgend-
 etwas in ihm sagte ihm, dass es die Wahrheit war. Der fehlende
 Bart, die schlanke Gestalt, die Stimme. Aber es war doch nicht
 möglich. Der Kerl hatte mit ihm gekämpft. Auf einmal fiel ihm
 das Denken schwer.

Fergus und die anderen kamen näher. „Was ist?“, fragte
 Ian. Anscheinend hatten sie nicht mitbekommen, was der
 Bursche eben gesagt hatte.

Erst jetzt fiel Niall auf, dass er immer noch auf dem Kerl
 hockte. Wenn er oder besser gesagt sie wirklich eine Frau war,
 dann ... Oh Gott, er hätte sie beinahe besinnungslos geschla-
 gen. Er hatte noch niemals Hand an eine Frau gelegt und
 eigentlich hatte er nicht vor, damit anzufangen. Wie sollte er
 seinen Männern erklären, dass er mit einer Frau gekämpft
 hatte?

Seine Gedanken rasten und er wusste nicht, was er denken
 sollte. Sie trug Hosen. Welche Frau trug Hosen? Und über-
 haupt solche Kleidung? Sie hatte mit ihm gekämpft. Wie ein
 Mann!

Sie erwiderte seinen Blick und kaum war er von ihr herun-
 tergerutscht, sprang sie auf.

Niall erhob sich ebenfalls. Fassungslos starrte er die Frau
 an. Es war einfach nicht möglich.

Sie machte einen Schritt rückwärts, schaute von ihm zu
 den anderen Männern und Besorgnis mischte sich in ihren
 Blick.

„Was ist los?“, fragte Ian. „Müssen wir doch Duncan
 holen, damit er dir hilft, diesen Lowlander einzufangen?
 Ansonsten können wir auch gern behilflich sein, wenn du nicht
 mit ihm zurechtkommst.“

Die anderen lachten leise.

Angst stieg in den Augen der Frau auf. Sie ging immer

weiter rückwärts und sah sich mit wildem Blick um. Doch sie schaute nicht nur die Männer an, sondern alles um sie herum. Ihre Miene spiegelte Entsetzen und Verzweiflung wider. Er wollte etwas sagen, wusste aber nicht was. Es machte ihn wütend, dass sie ihn so aufs Glatteis geführt hatte. Sie hatte ihn vorgeführt und vor seinen Männern lächerlich gemacht. Sie hatte sich einfach als Mann ausgegeben, um ihn zu demütigen.

Sie schluckte und fragte plötzlich: „Sind wir hier in Achnagary?“

Jetzt konnte er an ihrer Stimme hören, dass sie eindeutig eine Frau war. Warum hatte er das nicht früher gemerkt?

„Sind wir“, antwortete Fergus.

Sie atmete tief durch. „Welches Jahr haben wir?“

Niall blinzelte. Was sollte das? War sie verwirrt? Auch die anderen Männer schienen überrascht. Keiner sagte etwas.

Ob sie vielleicht eine Hexe war? Oder eine vom kleinen Volk? Aber nein, dafür war sie zu groß. Die sahen anders aus. Möglicherweise war sie eine Baobhan Sith.

„Wer bist du?“, hörte er sich selbst fragen. Doch er wusste, dass sie ihm nicht antworten würde. Wenn ein Fabelwesen seine Spielchen mit ihm trieb, würde es sich nicht auf eine so einfache Art und Weise zu erkennen geben.

Die Menge auf dem Marktplatz grölte und ein lautes Knacken erklang. Niall blinzelte. Sie war im Haus der Heilerin gewesen. Was hatte sie dort gesucht? Er musste es einfach wissen. „Wer bist du und was hast du im Haus der Hexe gemacht?“, fragte er noch einmal.

Doch sie antwortete nicht. Stattdessen wirbelte sie herum und floh in die Gasse. Er fluchte, ignorierte das Lachen seiner Männer und setzte ihr nach.

Wollte sie wirklich zurück zum Haus? Das war schierer Wahnsinn.

Sie war schnell. Im Dämmerlicht der Gasse beobachtete er ihre Gestalt. Sie lief nicht wie eine Frau, sondern wie ein

kampferprobter Mann. Alles an ihr schien kontrolliert. War es vielleicht doch ein Mann? Welche Frau würde in solchen Kleidern auf die Straße gehen? Und welche Frau kämpfte auf diese Art und Weise? Gegen seinen Willen musste er zugeben, dass er einen tiefen Respekt vor ihr hätte, wenn sie tatsächlich eine Frau wäre.

Er holte schnell auf und wusste, dass er sie vor dem Haus noch erreichen würde. Er musste einfach wissen, wer sie war. Und dann würde er sie zu Duncan bringen. Sie würden sie gemeinsam befragen. Oder ihn. Noch immer zweifelte er.

Endlich war er nah genug, um sie an der Schulter zu packen und zum Stehen zu bringen. Er riss sie herum und schleuderte sie gegen die Wand. In ihrem Gesicht stand Wut und er fühlte, dass sie schon wieder bereit war, zu kämpfen. Sie gab nicht auf und auch das imponierte ihm.

„Wer bist du?“, fragte er wieder und kam sich langsam dumm vor.

Sie schüttelte den Kopf, sodass ihre dunkelblonden Haare flogen. „Ich bin Polizi...“

Er hatte genug davon. Vielleicht war es falsch das zu tun, aber er musste es einfach wissen. Er griff an ihre Brust. Tatsächlich waren da zwei Erhebungen, weich und weiblich. Es machte ihn noch wütender. Also griff er zwischen ihre Beine. Und dort fand er nichts. Zumindest nicht das, was er bei einem Mann ertasten würde.

Obwohl er geahnt hatte, dass sie die Wahrheit gesagt hatte, schockierte ihn die Erkenntnis.

„Ihr seid wirklich eine Frau.“

Sie fletschte fast die Zähne. „Das sagte ich bereits.“

„Aber Ihr tragt Hosen.“ Noch immer konnte er nicht glauben, dass sie hier in Männerkleidern herumlief. Und dann noch in solch engen. Es war unanständig. Und erregend.

„Na und?“

„Seid Ihr eine Hexe?“ Er musste es wissen.

„Nein.“ Sie schien beinahe empört.

Er schüttelte den Kopf, trat wieder näher. „Ihr habt gekämpft wie ein Mann.“

So etwas hatte er noch nie erlebt. Es faszinierte ihn, dass sie das konnte. Wer war diese Frau?

„Danke.“ Etwas in ihrem Gesicht hatte sich verändert. So als würde sie das, was er gesagt hatte, als Kompliment sehen. Und genauso war es auch gemeint.

Aber wer war sie nur? Er wusste nur eines: So schnell würde er sie nicht gehen lassen. Er musste mehr über sie erfahren.

Er schüttelte den Kopf und atmete tief durch. Wieder stieg ihm der süße Geruch in die Nase. Sie roch nicht wie ein Mann. Ganz und gar nicht. Und dann diese Augen mit den langen Wimpern. Der sinnliche Mund. Die weiche Haut.

„Ihr seid eine Frau.“

In dem Moment, da er es sagte, schlug sie die Augen zu ihm auf. Die Augen, die ihn vorhin so wütend und voller Kampfgeist angestarrt hatten. Noch immer waren sie voller Leidenschaft, aber irgendetwas hatte sich verändert.

Sie war eine Frau. Und zwar eine, die nicht nur gut kämpfen konnte, sondern die wunderschön war. Erregend. Sinnlich. Ihr Atem ging immer noch schnell. Er dachte daran, wie es sich angefühlt hatte, als er vorhin in ihre Haare gefasst hatte. Ihr Geruch, den er schon wahrgenommen hatte, als er sie das erste Mal an die Wand gedrückt hatte und der ihm immer noch die Sinne vernebelte. Er wollte mehr davon.

Das Feuer wütete nicht weit von ihnen und beißender Rauchgeruch hing in der Luft. Er trat noch näher an sie heran. Studierte ihr Gesicht, sah es jetzt mit den Augen eines Mannes, der eine Frau begehrt.

„Ihr seid gut“, sagte er leise.

Sie atmete unwillkürlich ein und öffnete die Lippen ein wenig.

„Ich weiß.“ Ihr Blick huschte zu seinem Mund, dann leckte sie sich über die Unterlippe und das erregte ihn noch mehr.

Er musste sie einfach haben und er hoffte, dass sie es auch wollte. Er legte die Lippen auf ihre und unwillkürlich stöhnte sie auf. Das war ihm Zeichen genug, dass sie es wollte. Er war sich sicher, dass sie ihn gebissen hätte, wenn sie es abstoßend gefunden hätte.

Er drehte ihr Gesicht so, dass er sie besser küssen konnte. Himmel, ihre Lippen waren so weich und nachgiebig. Trotzdem spürte er eine glühende Leidenschaft in ihrem Kuss. Sie öffnete die Lippen und er ließ seine Zunge in ihren Mund gleiten. Er hatte nie etwas Süßeres geschmeckt. Er wollte mehr, so viel mehr.

Er presste seinen Körper fest an ihren und sie fuhr mit beiden Händen in seine Haare und zog daran. Sie schien genau zu wissen, was sie wollte, und das entfesselte seine Leidenschaft. Er stöhnte und drängte sie an die Wand. Wenn es nach ihm ginge, dann würde er sie gleich hier nehmen, aber vermutlich sollte er sie irgendwo hinbringen, wo er mehr Zeit mit ihr hatte. Er wollte diesen faszinierenden Körper erkunden.

Er ließ die Hand an ihrem Körper heruntergleiten, während er sie immer weiter küsste. Gerade wollte er ihre Röcke mit einer Hand raffen, als er sich daran erinnerte, dass sie Hosen trug. Für einen ganz kurzen Moment brachte ihn das aus der Fassung, doch dann sagte er sich, dass es ein umso besserer Grund war, sie mit ins Gasthaus zu nehmen und sich ihr dort zu widmen. Vielleicht erfuhr er dann auch das Geheimnis, warum sie überhaupt Hosen trug.

Auf einmal hörte er neben sich Schritte und das Klirren von Metall. „Was tust du da?“ Entsetzt lag in Fergus' Stimme.

Es war Ian, der antwortete: „Er küsst einen Mann.“

Oh Himmel! Die anderen Männer. Niall trat ruckartig einen Schritt zurück. Seine Lippen brannten von dem Kuss. Sein Geist war umnebelt von Begierde.

Fieberhaft dachte er nach, was er tun sollte. Fergus, Ian

und die anderen beiden Männer standen in der Gasse und starrten ihn mit weit aufgerissenen Augen an.

Niall fuhr sich über den Mund. „Sie ist kein Mann, sondern eine Frau.“

Alle vier schüttelten den Kopf.

„Das kann keine Frau sein. Was will er von dir?“

Ian hatte die Hände zu Fäusten geballt und trat einen Schritt näher. Wütend blickte er die Frau an. Niall begriff, dass er noch nicht einmal ihren Namen wusste. „Lass sie“, fuhr er Ian an.

Die Augen der Frau wurden groß, als sie die anderen Männer musterte. Sie schluckte sichtlich. Anscheinend verstand sie nicht, was sie sagten.

Nur ganz kurz flackerten ihre Augen zu Niall. Bevor er etwas sagen konnte, wandte sie sich plötzlich um und rannte davon. Wieder in Richtung des Feuers.

„Nein!“ Er wollte ihr hinterherlaufen, doch Ian und Fergus waren auf einmal neben ihm und hielten ihn fest.

„Bleibt hier!“, schrie er und versuchte, sich loszumachen.

Entsetzt beobachtete er, dass sie immer weiterlief, direkt auf die hintere Tür des brennenden Hauses zu. Sie würde sterben, wenn sie dort hineinlief.

„Lasst mich los“, brüllte er. Doch die beiden Männer hielten ihn eisern fest. „Ich befehle es euch. Lasst mich los!“

Er spürte, wie die beiden sich anschauten. Dann schüttelten sie die Köpfe und hielten ihn weiterhin fest.

„Ich muss sie zu Duncan bringen“, schrie Niall. „Es ist wichtig!“ Er hatte keine Ahnung, ob es so war, aber die Männer mussten ihn gehen lassen. Er musste sie retten.

Wieder verständigten die beiden sich mit einem Blick. Dann ließen sie ihn endlich los. Niall rannte los, als wäre er ein Pfeil, der endlich von der Sehne gelassen wurde.

Die Frau trat ins Haus, ohne zurückzuschauen. Er wusste, dass er dieses Mal nicht rechtzeitig bei ihr sein würde.

Die Hitze versengte seine Haut, seine Haare, je näher er

dem Feuer kam. Es war ein ohrenbetäubender Lärm. Der Rauch brannte in seiner Lunge.

Sie schloss die Tür hinter sich.

„Nein!“ Er schrie so laut wie er konnte, doch er wusste, dass er sie nicht würde zurückhalten können.

Er rannte weiter, erreichte die Tür, rüttelte daran, aber sie war verschlossen. Qualm kam unter der Tür vor.

Plötzlich hatte er das Gefühl, als ob die Welt für einen Moment stillstand. Das Feuer war stumm, nichts schien sich mehr zu bewegen. Alles, was er hörte, war sein Herzschlag und sein keuchender Atem.

Dann bewegte sich alles wieder. Die Klinke war heiß unter seiner Hand. Ein Gefühl von Trauer ergriff ihn, obwohl er nicht sagen konnte, woher es kam. Aber er wusste, dass er sie verloren hatte. War sie gerade dort drinnen gestorben?

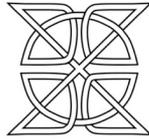
Es krachte und ein brennender Balken landete neben ihm auf dem Boden. Niall fluchte.

Es hatte keinen Sinn zu versuchen, ins Haus zu kommen. Außerdem wusste er, dass sie nicht mehr dort drinnen war. Auch wenn er nicht sagen konnte, warum.

Er wandte sich um und ging zu seinen Männern zurück, die ihn alle mit großen Augen anblickten.

Er würdigte sie keines Blickes und drängte sich an ihnen vorbei. Auf einmal war er sich nicht einmal mehr sicher, ob er sich das alles nicht eingebildet hatte.

KAPITEL FÜNF



Niall trat in Duncans Zimmer, als der gerade diese Frau namens Maira auf dem Bett ablegte. Verwirrt blinzelte Niall. Sie hatte er ganz vergessen. Sie war genauso sonderbar wie die Frau, die er in der Gasse getroffen hatte. Ob die beiden Frauen etwas miteinander zu tun hatten?

Doch er war zu müde, um darüber nachzudenken. Außerdem wollte er nur noch vergessen, was er gerade erlebt hatte.

Duncan wandte sich zu Niall um. Er wirkte ernst.

„Was ist passiert?“, fragte Niall.

Duncan hob die Schultern. „Sie wollte ins Haus.“

Niall dachte an die Frau, die ebenfalls in das Haus gelaufen war, doch er schob den Gedanken beiseite.

„Warum?“ Er holte tief Luft. Noch immer stach der Rauch in seiner Lunge. „Hat sie gesagt, ob noch jemand darin war? Ihre Schwester vielleicht?“

Duncan fuhr sich durch die Haare. Er wirkte genauso verwirrt, wie Niall sich fühlte. „Nein, vermutlich war niemand im Haus.“

Falsch, dachte Niall, sagte aber nichts. Er war noch nicht

bereit, mit Duncan über diese andere Frau zu sprechen. Außerdem war sie sowieso tot.

„Aber es gibt etwas in dem Haus, das sie haben wollte.“ Er zögerte. „Vielleicht könntest du später danach suchen.“

Niall verschränkte die Arme. „Wenn es im Haus war, ist es ganz sicher verbrannt. Es wird nichts als Asche übrig bleiben.“

Duncan biss die Zähne zusammen und schaute zum Bett hinüber, auf dem diese Maira lag. Sie war blass und hatte die Augen geschlossen. Ob sie verletzt war?

„Es ist ein Stein. Du erinnerst dich an ihn? Er liegt in der Kammer neben der Küche.“

Niall runzelte die Stirn. „Diese leere Kammer, in der es nur den Stein gab?“

Duncan nickte. „Sie wollte ihn holen.“

„Was für eine Bedeutung hat er?“

Wieder hob sein Bruder die Schultern. „Ich weiß es nicht. Aber ich bin mir sicher, dass ich es herausfinden kann, wenn wir ihr den Stein bringen. Vielleicht kann er sogar ihre Schwester zu uns führen. Es ist wichtig, Niall.“

„Du willst also, dass ich zurückgehe und diesen Stein suche?“

„Nicht jetzt. Es ist viel zu gefährlich. Aber in den frühen Morgenstunden, wenn das Feuer niedergebrannt ist. Ich hoffe, dass die Bürger von Achmagary dann in ihren Betten liegen und schlafen.“

„Irgendjemand wird Wache an dem Haus halten.“

Ein spöttisches Lächeln breitete sich auf dem Gesicht seines Bruders aus. „Seit wann schreckt dich eine Wache ab?“

Da musste Niall ihm recht geben. Aber er wollte nicht mehr in dieses Haus gehen. Er wollte keine Leichen finden. Niemand, nicht einmal eine Hexe würde dieser Feuerhölle entkommen. Warum war diese andere Frau dort hineingelaufen?

Der Gedanke, dass die Frau, die er nur kurz vorher so leidenschaftlich geküsst hatte, jetzt vielleicht tot war, nahm ihm

beinahe den Atem. Aber vielleicht hatte sie ja noch einen Ausweg gefunden.

Duncan schaute ihn fragend an. „Also? Gehst du morgen früh dorthin? Es ist wirklich wichtig.“

Nach kurzem Zögern nickte Niall. Er hatte schon Schlimmeres überstanden. Er schaute zum Bett hinüber. „Wie geht es ihr?“

Duncan verschränkte ebenfalls die Arme. Sein Gesicht war voller Besorgnis. Interessiert schaute Niall ihn an. So kannte er seinen Bruder gar nicht.

„Irgendetwas stimmt nicht. Ich mache mir Sorgen.“ Er schüttelte den Kopf. „Sie wäre beinahe ins Feuer gelaufen.“

Diese Worte schnürten Nialls Brust zusammen, doch er ließ das Gefühl nicht zu. Diese andere Frau bedeutete ihm nichts. Es war egal, ob sie das Feuer überlebt hatte oder nicht. Doch im gleichen Moment, da er das dachte, wusste er, dass er sich etwas vormachte.

„Für den Stein?“, fragte er.

„Ich nehme es an“, erwiderte Duncan.

Maira hustete leise und seufzte dann. Sie schien erschöpft.

Niall atmete tief durch. „Jetzt ist sie in Sicherheit.“

Duncan hob die Schultern. „Erst einmal. Aber wir müssen hier so schnell es geht weg.“

Niall war ganz seiner Meinung. „Und was ist mit ihr? Willst du sie hier einfach ihrem Schicksal überlassen?“

Ein entschlossener Ausdruck trat in das Gesicht seines Bruders. „Nein. Ich werde sie mitnehmen. Nach Erinness.“

Niall nickte. Das war ein vernünftiger Plan. Wenn diese Stadt auf der Suche nach einer Hexe war, war hier niemand sicher.

Er blinzelte kurz, als ihm etwas einfiel. „Du hast diese Blaire doch schon einmal getroffen, nicht wahr?“

Duncan runzelte die Stirn. „Warum fragst du?“

„Wie sieht sie aus?“ Das Bild der Frau erschien vor seinem inneren Auge. Ihre dunkelblonden Haare, ihre blauen Augen.

Die sinnlichen Lippen. Ob das Blaire gewesen war? Schließlich war sie aus dem Haus gekommen und wieder dort drin verschwunden. Und sie war anders als alle Frauen, die er je getroffen hatte. Das hatte man ihm in den vergangenen Wochen in Achnagary häufiger erzählt. Blaire Thomson war anders als andere Frauen. Deswegen dachten auch viele, sie sei eine Hexe.

Duncan runzelte die Stirn und wies auf das Bett. „Maira ist ihr Ebenbild. Die beiden sind Zwillinge.“

Niall hatte keine Ahnung, warum ihn diese Information gleichzeitig enttäuschte und erleichterte. Die Frau war also nicht Blaire gewesen. Vielleicht eine andere Hexe? Auf jeden Fall war sie keine normale Frau.

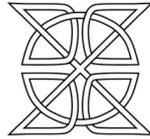
Draußen auf der Straße zog eine Gruppe grölender Menschen vorbei. Die Brüder wechselten einen Blick. Sie waren hier nicht mehr sicher. Vor allem nicht, wenn Maira genauso aussah wie ihre Schwester. Man würde sie für die Hexe halten.

„Wir sollten morgen so früh wie möglich aufbrechen“, sagte Niall.

Duncan nickte. „Das werden wir. Aber erst musst du diesen Stein finden.“

Niall biss die Zähne zusammen, nickte aber. „Bis dahin halte ich Wache vor der Tür. Und wir sollten die Pferde bereithalten, falls wir schnell flüchten müssen. Es gibt eine Hintertreppe für die Mägde. Zur Not nehmen wir die, wenn wir zum Stall wollen und die Menge die Gaststube stürmt.“

KAPITEL SECHS



Niall ging zurück in die Gaststube, die noch erstaunlich voll war. Alle sprachen von dem Brand und es wurde anscheinend darüber diskutiert, ob die Hexe im Feuer umgekommen war.

Der Geruch von Alkohol hing schwer in der Luft und mischte sich mit dem beißenden Rauch und allen möglichen Körpergerüchen. Es widerte Niall an, obwohl er solche Gasthäuser gewohnt war. Doch die Stimmung war angespannt und leicht aggressiv. Er wusste, wie schnell das kippen konnte.

Die anderen Männer hatten einen Tisch ergattert und schauten ihm mit finsternen Mienen entgegen. Keiner sagte ein Wort, als Niall sich zu ihnen setzte. Allerdings wusste er, was sie dachten. Sie glaubten, dass er einen Mann geküsst hatte.

Er atmete tief durch. Es war besser, den Stier bei den Hörnern zu packen. Er schaute einen nach dem anderen an. Fergus zuletzt. „Es war kein Mann, auch wenn sie wie einer gekämpft hat. Sondern eine Frau.“

Alle vier schüttelten den Kopf. „Das ist nicht möglich“, sagte William. „Er hat Hosen getragen.“

„Keine Frau kämpft derart“, fügte Ian hinzu.

„Glaubt ihr wirklich, ich würde einen Mann küssen?“

Fergus zog eine Grimasse. „Du kannst küssen, wen du willst.“ Dann kräuselten sich die Fältchen um seine Augen. „Wenn es jedoch ein Mann war, dann musst du damit rechnen, dass ein jeder von uns in nächster Zeit vorsichtiger sein wird, dir den Rücken zuzudrehen.“

Ian lachte und auch die anderen Männer grinsten. Doch Niall war nicht nach Späßen zumute.

„Und wenn es eine Frau war“, fuhr Fergus fort, „dann fragen wir uns, was du für ein Mann bist, dass du dich von ihr hast besiegen lassen. Sie hat dein Gesicht in den Dreck gedrückt und dir deinen Dolch abgenommen, wenn ich dich daran erinnern darf.“

Daran musste Niall nicht erinnert werden. Er biss die Zähne zusammen. Eigentlich hatte er keine Lust, dieses Thema mit den Männern zu diskutieren. Schon jetzt wusste er, dass er sich in den nächsten Wochen einiges von ihnen würde anhören müssen. So oder so würden sie sich über ihn lustig machen.

Ian seufzte und grinste. „Nun, wir werden es nie erfahren, denn wer auch immer er war, das Feuer hat er nicht überlebt.“

Niall wurde übel, als er an den Moment dachte. Er hatte in vielen Schlachten und Scharmützeln gekämpft und furchtbare Dinge gesehen, die ihn manchmal jahrelang verfolgt hatten. Deswegen hätte es ihn eigentlich nicht stören sollen, dass sie in das brennende Haus gelaufen war. Es war harmlos im Vergleich zu all den Dingen, die er schon erlebt hatte. Aber der Gedanke daran, wie sie in der Feuerhölle verschwunden war, nahm ihm die Luft zum Atmen. Auch wenn er keine Ahnung hatte, warum. Doch er wollte ganz sicher nicht, dass seine Männer etwas von seinen Gefühlen mitbekamen. Es war Zeit, das Thema zu wechseln.

Er wischte sich über das Gesicht. „Duncan hat uns gebeten, morgen bei Anbruch der Dämmerung noch einmal zum Haus zu gehen. Es gibt etwas, das er noch braucht. Danach brechen wir vermutlich auf.“

Fergus rieb sich über den Bart. „Glaubst du wirklich, dass das eine gute Idee ist?“

Niall schüttelte den Kopf. Nichts zog ihn zu dem Haus und es war ganz sicher keine gute Idee. „Duncan will es so, also werden wir gehen.“

„Das Haus ist komplett niedergebrannt“, gab Ian zu bedenken.

Niall fühlte Fergus' Blick auf sich. „Warum ist dieser Kerl“, er hob die Hände, als er Nialls Blick auffing, „oder möglicherweise diese Frau in das Haus gelaufen?“

„Ich weiß es nicht“, stieß Niall hervor. „Und es ist mir auch gleich.“

Fergus sah nicht so aus, als ob er ihm das abnahm, doch er ging nicht weiter auf das Thema ein. Dafür war Niall ihm dankbar.

Er bestellte sich noch einen Eintopf. Doch der schmeckte fade. Die anderen Männer diskutierten die Geschehnisse des Abends, aber Niall beteiligte sich nicht an dem Gespräch. Immer wieder dachte er an diese Frau.

Er fragte sich, ob er sie sich eingebildet hatte. Doch die anderen Männer hatten sie auch gesehen. Und er war sich sicher, dass sie eine Frau war. Als er sich daran erinnerte, dass er sie an der Brust gepackt und zwischen ihre Beine gefasst hatte, fühlte er nachträglich seine Wangen heiß werden. Wie ein Wilder hatte er sich benommen. Und dann hatte er sie einfach geküsst. Zumindest hatte sie ihn zurückgeküsst, und das leidenschaftlich. Sie hatte es auch gewollt, dessen war er sich sicher. Wenigstens etwas. Es wäre furchtbar gewesen, wenn ihm jetzt auch noch klar geworden wäre, dass er sich ihr aufgedrängt hatte.

Er dachte an den Moment, da sie in das Haus gelaufen war und die Tür hinter sich zugeschlagen hatte. Alles in ihm zog sich schmerzhaft zusammen. Ihm war klar, dass sie eigentlich tot sein müsste. Trotzdem fühlte es sich nicht so an. Aus irgendeinem Grund wusste er, dass sie nicht in dem bren-

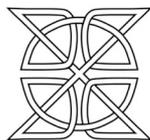
nenden Haus gestorben war. Sie hatte einen Weg aus der Flammenhölle gefunden. Das wusste er so sicher, wie er hier saß und einen wässrigen Eintopf aß.

Er kniff die Augen zusammen und schüttelte den Kopf. Herrgott, wie kam er nur auf solche Gedanken? Warum sollte er so etwas fühlen können? Es war lächerlich. Und trotzdem, er war sich sicher. Er wusste, dass er morgen nicht auf eine Leiche stoßen würde. Nur, wo war sie dann? Ob er sie suchen sollte?

Doch dafür hatten sie keine Zeit. Wenn er die Stimmung in Achnagary richtig deutete, waren sie immer noch auf der Suche nach der Hexe. Es wäre besser, nach Eriness zurückzukehren.

Er leerte seinen Eintopf und ging dann nach oben in den Flur, wo er sich auf den Boden vor Duncans Zimmer setzte. Bis der Morgen graute, würde er hier Wache halten, denn er würde sowieso kein Auge zutun. Wieder dachte er an die Frau, den Kampf mit ihr, den Kuss. Er kannte noch nicht einmal ihren Namen. Er wusste nur eines: Noch nie hatte er jemanden getroffen wie sie und er war sich sicher, dass er auch nie wieder so jemanden treffen würde.

KAPITEL SIEBEN



Niall verschränkte die Arme und schaute die Gasse entlang. Blaire Thomsons Haus war nur noch ein Haufen verkohlter Balken. Die Menge hatte sich zerstreut. Es hielt nicht einmal mehr jemand Wache, das hatte er eben auf dem Marktplatz kontrolliert.

Er wusste, dass die anderen Männer bald kommen würden, um ihm bei der Suche des Steins zu helfen. Er hatte sich aus dem Gasthaus geschlichen, um erst einmal allein zu schauen.

Immer wieder schoben sich Bilder vom Abend zuvor in seinen Kopf. Wie sie mit ihm gekämpft hatte, der herausfordernde Ausdruck auf ihrem Gesicht, wie er sie in der Gasse gejagt hatte.

Doch er war nicht hier, um über sie nachzudenken, sondern er wollte diesen Stein finden. Er wusste genau, wie er aussah und wo er gelegen hatte. Hoffentlich kam er überhaupt bis zu dieser Kammer neben der Küche. Die Balken qualmten immer noch. Seine Lederschuhe würde er danach vermutlich wegschmeißen können.

Er badetet sie in einer Pfütze, damit es ihm nicht gleich die Fußsohlen versengte, wenn er in das Haus ging. Dann atmete er tief durch und ging die Gasse entlang.

Hier war es dunkler als noch auf der großen Straße, weil die Häuser so dicht an dicht standen. In der Luft hing der metallische Geruch von Ruß und kalter Asche.

Niall näherte sich der Nische, in der er gestern Abend gestanden hatte, als die Frau aus dem Haus gekommen war. Immer wieder war er in der Nacht die Begegnung durchgegangen.

Daher wusste er genau, wonach er suchte. Sie hatte diese Waffe, oder was auch immer es gewesen war, das sie in der Hand gehalten hatte, hier in der Gasse fallen lassen. Weil sie dann vor ihm geflohen war, hatte sie es nicht mehr aufgehoben. Auch auf dem Rückweg hatte sie die Waffe nicht mehr aufgenommen, denn da hatte er sie gegen die Wand gedrückt und geküsst. Danach war sie einfach zum Haus gerannt.

Seine Augen hatten sich an das Dämmerlicht gewöhnt und er schaute sich aufmerksam um. Doch er fand nichts.

Vielleicht musste er doch eine Fackel holen. Das hatte er eigentlich vermeiden wollen, denn er wollte keine Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Er machte einen Schritt in Richtung des Hauses, als auf dem Boden, direkt unter seinem Fuß, auf einmal ein Licht erschien.

Erstaunt hielt er inne und starrte auf den Boden. Tatsächlich leuchtete dort etwas. Niall hielt den Atem an. Das musste die Waffe sein.

Er sah eine Art Muster und Farben wie am Abendhimmel, die ineinanderflossen.

Dann war das Licht auf einmal wieder erloschen. Erschrocken fuhr er zurück. Als er den Fuß bewegte, war es wieder da.

Das Ding reagierte auf die Berührung seines Fußes? Sicherheitshalber bekreuzigte Niall sich.

Es dauerte nur einen Moment, dann erlosch das Licht wieder. Jetzt konnte er aber den Umriss der Waffe erkennen. Es sah aus wie eine sehr flache Schachtel.

Niall zögerte einen Moment, dann zog er seinen Dolch und bewegte die Waffe vorsichtig damit. Wieder war da dieses Licht. Doch nichts geschah. Er schob den Dolch darunter und drehte das Ding auf dem Boden um.

Jetzt war die leuchtende Fläche verschwunden, aber da war wieder dieses grelle Licht, das aus einer kleinen Öffnung kam. Damit hatte sie ihn gestern geblendet.

Wenn sie es auch in der Hand gehalten hatte, konnte es ja kaum gefährlich sein. Er atmete tief durch, dann griff er danach. Nicht geschah, außer dass der Abendhimmel auf der einen Seite wieder aufleuchtete. Beinahe hätte Niall es fallen gelassen.

Er betrachtete es von allen Seiten. Es hatte keine Schneide, keinen Hahn, den man spannen konnte. Nichts. Das war keine Waffe. Aber was war es dann?

Plötzlich hörte er Stimmen am Ende der Gasse: „Da ist er.“

Das war Ian.

Verdammt. Die anderen kamen früher als erwartet. Was sollte er mit dem leuchtenden Ding tun? Ganz sicher würde er es nicht hierlassen. Vielleicht würde es ihm einen Hinweis darauf geben, wer diese Frau war. Und wie er sie wiederfinden konnte.

Wenn er sie fand, dann konnte er es ihr zurückgeben. Schnell ließ Niall es in die Tasche an seinem Gürtel gleiten. Jetzt war die ganze Ledertasche mit Licht ausgefüllt und Niall konnte alles erkennen, was sonst noch darin war. Ein kleiner Beutel mit Hafermehl, ein paar Münzen, ein Wollfaden sowie ein paar kleinere Steine, die er für seine Steinschleuder gesammelt hatte.

Schnell schloss er die Tasche und dann waren Fergus und Ian auch schon da. Ihm war, als würde ihm die Waffe ein Loch in die Tasche brennen, doch Fergus und die anderen schienen nichts zu bemerken.

„Michael und Peter satteln die Pferde“, erklärte Ian. „Wir können aufbrechen, sobald Duncan den Befehl gibt.“

Niall räusperte sich. „Gut.“

Fergus blickte mit gerunzelter Stirn hinüber zu dem verkohlten Haus. „Wir suchen also einen faustgroßen Stein mit einem verschlungenen Muster?“

Niall hatte ihnen am Abend zuvor davon erzählt. Er nickte.

„Wie sollen wir den denn dort finden?“, fragte Ian und verschränkte die Arme.

„Er war in der leeren Kammer neben der Küche.“

Die Männer nickten. Sie hatten das Haus mehrmals mit durchsucht.

„Dann los“, brummte Fergus. Auch er befeuchtete seine Schuhe in einer Pfütze.

„Ich gehe vor.“ Niall straffte die Schultern und ging langsam zur Hintertür. Die Männer folgten ihm.

„Sollen wir es besser von vorn probieren?“, fragte Ian.

Niall wusste, dass er recht hatte. „Wir sollten so wenig Aufmerksamkeit wie möglich erregen.“

Von der hinteren Wand stand nur noch ein Teil. Von der Tür hingen nur noch verkohlte Reste in den Angeln. Balken und andere Holzreste lagen in dem kleinen Hinterhof.

Gerade wollte er die Reste der Tür zur Seite schieben, als sein Blick auf etwas auf dem Boden fiel. Ein kreisförmiges Band. Er hatte keine Ahnung, warum ihn das irritierte.

Er hob es auf und schaute es an. Es war ein perfekter Kreis, der sich nicht veränderte.

„Was ist das?“, fragte Fergus, aber es klang eher so, als ob er fragte, warum das wichtig sei.

„Ein Faden.“ Der jedoch nicht seine Form verlor. So etwas hatte er noch nie gesehen.

„Lass uns reingehen.“ Ian wollte sich an ihm vorbeidrängen, doch Niall schüttelte den Kopf.

„Warte.“

Er wusste nicht warum, aber dieses Band irritierte ihn. Es war von einem blassen Blau, wie ein Sommerhimmel am frühen Morgen. Er streckte zwei Finger hindurch und spreizte

sie. Zu seiner Überraschung dehnte sich das Band aus. Als er die Finger wieder schloss, ging es wieder in die ursprüngliche Form zurück.

Niall dachte an das leuchtende Ding in seiner Tasche. Das Band war ähnlich merkwürdig.

Als er merkte, dass die Männer ihn beobachteten, räusperte er sich und schloss die Hand um das Band. Er würde es sich später genauer anschauen.

Er machte einen Schritt durch den Türrahmen und stand nun dort, wo früher der Flur gewesen war. Es war schade um das schöne Haus.

Der beißende Rauchgeruch brannte in Nialls Lunge. Er drückte sich einen Teil seines Plaids vor den Mund. Die Männer taten es ihm gleich.

Niall blieb stehen und schaute sich um.

Hier drinnen war die Verwüstung noch größer. Alles war nur noch verkohlt oder einfach nicht mehr da. Balken lagen quer in dem ehemaligen Flur, zum Teil waren da noch Mauern, aber die meisten fehlten.

Er schloss für einen Moment die Augen. Er wusste, dass er sich nach ihr umschauchen musste. Sein Herz schlug schmerzhaft gegen seine Rippen, als er den Boden absuchte.

Doch er konnte keine Leiche entdecken. Nicht einmal etwas, das im Entferntesten danach aussah.

Fergus fing seinen Blick auf. Dann schüttelte er den Kopf. „Da ist niemand.“ Sein Freund wusste genau, wonach Niall gesucht hatte.

„Ich weiß“, sagte er rau.

Obwohl er nicht erwartet hatte, ihre Leiche zu finden, war er trotzdem erleichtert. Natürlich war es möglich, dass sie woanders im Haus lag, aber bei dem Feuer war es unmöglich, dass sie weit gekommen war. Aus irgendeinem Grund, wusste er genau, dass sie nicht hier gestorben war. Auch wenn er sich selbst lächerlich vorkam, das überhaupt zu denken.

„Wir sollten nach diesem Stein suchen“, sagte Fergus hinter ihm.

Ian nickte. „Und dann sollten wir uns schleunigst auf den Weg nach Eriness machen. Mir behagt diese Stadt nicht.“

Niall blickte auf die verkohlten Balken vor ihnen. Es würde schwierig werden.

Warum wollte Duncan diesen Stein nur? Aber Niall kannte seinen Bruder gut genug, dass er immer einen Grund für etwas hatte. Und er hatte so dringlich geklungen, dass Niall ganz sicher nicht ohne diesen Stein zurückkommen würde.

Er machte einen halbherzigen Versuch, sich unter dem ersten Balken hindurchzuschieben, als er auf einmal Fergus' Stimme vernahm: „Warte.“

Mit dem Fuß stieß er gegen etwas auf dem Boden, das zur Hälfte von Asche bedeckt war. Es kullerte ein Stück und kam dann an der Wand zum Liegen.

„Ist er das nicht?“ Fergus deutete auf den Stein.

In wenigen Schritten war Niall an der Wand. Er griff danach, zuckte jedoch zurück, als er fühlte, wie heiß er immer noch war. Er legte einen Zipfel seines Plaids über den Stein und hob ihn so auf.

Was machte der Stein hier? Warum war er nicht mehr in der Küche?

Er sah das Muster sogleich. Duncan und er hatten sich schon mehrmals darüber unterhalten, was dieser Stein nur für eine Bedeutung haben könnte. Bisher hatte er immer in der Kammer neben der Küche gelegen. Ein verschlungenes Muster war darauf kunstvoll eingeritzt, ansonsten war es ein ganz normaler Stein.

Niall betrachtete ihn von allen Seiten und ein Gefühl der Unruhe breitete sich in ihm aus.

„Alles in Ordnung?“ Fergus musterte ihn aufmerksam.

Fast hätte Niall mit ‚Nein‘ geantwortet, doch er hielt sich gerade noch zurück. Er dachte wieder an diese merkwürdige

Waffe, die er in seiner Tasche trug, an die Frau und wie sie in das Haus gerannt war, an seine Gewissheit, dass sie nicht tot war.

Nichts war in Ordnung. Erst einmal würde er Duncan den Stein bringen, dann würden sie heimkehren nach Eriness und bei der nächsten Gelegenheit wollte er nach Achnagary zurückkommen. Allein. Er schwor sich, dass er diese Frau dann finden würde. Vielleicht konnte sie ihm erklären, was das alles zu bedeuten hatte.

Sein Gefühl sagte ihm, dass dieser Stein etwas damit zu tun hatte. Und er schwor sich, herauszufinden, was es war. Genauso wie er herausfinden würde, wer sie war.



IM NÄCHSTEN BUCH GEHT ES FÜR LEANA IN DIE VERGANGENHEIT.

Wird sie auch den Mann finden, für den sie bestimmt ist?

Hier kannst Du es vorbestellen!

EINE REZENSION WÄRE TOLL!

Liebe Leserin,

Vielen Dank, dass Du nicht nur das TAVIA gelesen hast, sondern auch die Bonusgeschichte. **Wenn Dir gefallen hat, was ich schreibe, dann würde ich mich sehr über eine Rezension auf Amazon freuen.**

Einfach hier klicken! (Dann nach unten scrollen und auf „Dieses Produkt bewerten“ auf der linken Seite klicken)

Warum Rezensionen so unglaublich wichtig für uns Autoren sind... Mit jeder Rezension steigt meine Sichtbarkeit im Kindle Shop auf Amazon. Je mehr Rezensionen ich habe, desto höher steige ich im Ranking und in der Sichtbarkeit. Das ist vor allem deshalb wichtig, weil mich so auch andere Leser finden können, die nie etwas von mir und meinen Büchern erfahren würden, wenn sie mich nicht zufällig auf Amazon finden.

Das heißt: Jede auch noch so kurze Rezension hilft. Sie muss nicht lang und ausgefeilt sein - aber über die freue ich mich natürlich auch. Und ich verstehe auch, dass viele Leser es

EINE REZENSION WÄRE TOLL!

auf später verschieben oder es ihnen unangenehm ist. Aber es wäre absolut toll und wunderbar von Dir, wenn Du jetzt einfach auf den Link klickst und eine ganz kurze Rezension abgibst.

Ich wäre Dir sehr, sehr dankbar und Du würdest mich unglaublich glücklich machen!

ZEITREISE-ROMANE VON JULIA STIRLING



Der Club der Zeitreisenden

Diese spannenden Zeitreise-Serie, die in den schottischen Highlands spielt, ist mystisch, geheimnisvoll, voller Freundschaft und Liebe zu außergewöhnlichen Männern, die nicht aus dieser Welt sind.

Verliebe Dich ebenfalls in die neue Serie *Der Club der Zeitreisenden*.

Alle Romane von *Der Club der Zeitreisenden* sind in sich abgeschlossen und in jedem Buch findet eine andere der Freundinnen, den Mann, für den sie bestimmt ist.

Begleite die Freundinnen in eine Welt voller Abenteuer, Freundschaft, Liebe und natürlich atemberaubender Highlander im schottischen Hochland.

Alle Romane sind in sich abgeschlossen und können unabhängig voneinander gelesen werden, aber das beste Leseerlebnis bekommst Du, wenn Du sie in der richtigen Reihenfolge liest.

Hier findest Du alle Bücher der Serie Der Club der Zeitreisenden

Mittlerweile sind fünf Bücher in der Serie erschienen.

Band 1: JENNA

Band 2: ALLISON

Band 3: LAUREN

Band 4: CAITRIN

Band 5: MAIRA

Band 6: TAVIA

Band 7: LEANA - erscheint im Herbst 2022 und kann vorbestellt werden

Alle Bücher der Reihe sind auf Amazon erhältlich als E-Book, als Taschenbuch, als gebundene Ausgabe und als Großdruck-Ausgabe.

Jenna ist übrigens im April 2022 als Hörbuch erschienen - die anderen folgen im Laufe des Jahres!

Außerdem sind alle Bücher in Kindle Unlimited und können von Mitgliedern im Rahmen des Kindle Unlimited Programms kostenlos gelesen werden.



Infos über weitere Bücher gibt es auf Julias Website und hier kannst Du Dich auch für den Newsletter anmelden, damit Du nie eine Neuerscheinung verpasst!

www.juliasirling.com

KLEINSTADTLIEBE IN DEN SÜDSTAATEN DER USA



The Merry Men Weddingplanner Serie

Carolina Creek ist ein kleiner Ort an der Atlantikküste von North Carolina. In dieser Stadt herrscht zwar Südstaaten-Gemütlichkeit, aber es ist trotzdem immer etwas los. Vor allem in den Herzen der Protagonisten.

Die vier Crawford-Brüder und ihre Freunde haben es nicht immer leicht mit der Liebe, aber sie alle werden die Frau fürs Leben noch finden. Dabei können sie sich immer aufeinander und auf alle anderen Mitbewohner der Kleinstadt verlassen.

Während sie selbst die Liebe ihres Lebens finden, gründen die Männer aus Versehen gemeinsam ein Unternehmen, das ganz besondere Hochzeiten ausrichtet.

Alle Romane sind in sich abgeschlossen und können unabhängig voneinander gelesen werden, aber das beste Leseerlebnis bekommst Du, wenn Du sie in der richtigen Reihenfolge liest.

Folgende Bücher sind bereits erschienen:

Prequel - wie alles begann: Willkommen in Carolina Creek - dieses Buch bekommst Du kostenlos, wenn Du Dich in meinem Newsletter anmeldest

Band 1: Sehnsucht nach Carolina Creek

Band 2: Hoffnung in Carolina Creek

Band 3: Neuanfang in Carolina Creek

Band 4: Träume in Carolina Creek - kann vorbestellt werden!

Alle Bücher der Reihe sind auf Amazon erhältlich als E-Book, als Taschenbuch und als Großdruck-Ausgabe.

Außerdem sind alle Bände außer Willkommen in Carolina Creek in Kindle Unlimited und können von Mitgliedern im Rahmen des Kindle Unlimited Programms kostenlos gelesen werden.



Infos über weitere Bücher gibt es auf Julias Website und hier kannst Du Dich auch für den Newsletter anmelden, damit Du nie eine Neuerscheinung verpasst!

www.juliasirling.com

HISTORISCHE LIEBESROMANE VON JULIA STIRLING



Liebe am Exilhof

Wenn Du historische Liebesgeschichten magst, in denen attraktive Männer um die Liebe einer starken Frau kämpfen und in denen es um Könige, Gentlemen und Ladies, Leidenschaft und natürlich auch um die großen, wahren Gefühle geht, dann sind die Bücher aus der Reihe *Liebe am Exilhof* genau das richtige für Dich!

Sie spielen in den Jahren um 1690 in England und Frankreich am Exilhof von König James II.

Alle Romane sind in sich abgeschlossen und können unabhängig voneinander gelesen werden. Die Serie ist abgeschlossen.

Hier findest Du alle Bücher der Serie Liebe am Exilhof

Mittlerweile sind fünf Bücher in der Serie erschienen.

Band 0: *Der gestohlene Kuss* - Sophia Eastham und Thomas Hartford

Band 1: *Die Liebe der fremden Lady* - Valentina Turrini und Jonathan Wickham

Band 2: *Die ungezähmte Baroness* - Charlotte Dalmore und Alexander Hartford

Band 3: *Das Versprechen einer Lady* - Lilly Eastham und Nicholas

Bedington

Band 4: *Der Stolz des Herzens* - Katherine Eastham und Philippe
Laurent

Alle Bücher der Reihe sind auf Amazon erhältlich als E-Book, als
Taschenbuch, als gebundene Ausgabe und als Großdruck-Ausgabe.

Außerdem sind alle Bücher in Kindle Unlimited und können von
Mitgliedern im Rahmen des Kindle Unlimited Programms kostenlos
gelesen werden.

Die ersten drei Bände gibt es auch als E-Book Sammelband.

**Infos über weitere Bücher gibt es auf Julias Website und hier
kannst Du Dich auch für den Newsletter anmelden, damit Du nie
eine Neuerscheinung verpasst!**

www.juliasirling.com